

Walpurgisnachtbild.

Von Eduard Ziehen.

Leise Lenzeslüfte wehen durch den nachthüllten Wald,
Weidend steigen Nehe nieder von der stillen Bergeshald'.

Auf den jungen Frühlingsblättern, auf dem Wiesenbach
im Thal

Wiegt sich bei der Lannen Krauschen froh des Voll-
monds milder Strahl.

Alles ruhet schlummertrunken in der Lenznacht weichem
Arm

Und verschläft, umspielt von Träumen, Tages Freud'
und Tages Harm.

Aber horch! was fliehet dort rauschend durch den finstern
Lannengrund?

Schleicht und schwebet auf dem Kreuzweg schen in mit-
ternächt'ger Stund'?

Siehst dort nicht mag'sche Kreise eine weiße Traun-
gestalt?

Spricht sie nicht mit leiser Stimme Zauberworte in
in den Wald?

Ja fürwahr, es muß ein Zauber wohl von ihren Lippen
wehn:

Bächlein hier stellt ein sein Krauschen, horchend bleibt
das Reh dort sehn.

Blatt und Blüthe flüstern leiser mit dem zarten, duft'-
gen Mund,

Und die Sterne funkeln heller an dem blauen Himmel s-
grund.

Bergmann's Tochter ist's, die Schöne, will die Nehe
forschen aus:

Ob sie liebt der junge Jäger dort im waldumfränzten
Haus?

Still! jetzt schließen sich die Linien — sich verbergend,
steht sie leis,

Daß ein Reh aus düstrem Forste schreite durch den
Zauberkreis.

Alles stille — säuselnd wehet nur der Nachthauch durch
das Thal,

Auf den Blättern, auf den Wellen wieget sich der
Mondenstrahl.

Alles stille — hörbar pochet nur das Herz der holden
Maid,

Deren Augen wie zwei Sterne leuchten durch den Wald
so weit. —

Plötzlich rauscht es in den Zweigen drüben hart im
Zauberort —

Weidend tritt hervor ein Rehlein, wandelt achlos
fort und fort.

Gebet schon den Fuß, zu schreiten in den unsichtbaren
Bann —

Ach! da stuzt es und fliehet tausend wieder heim zum
dunkeln Lann.

Aus des Mädchens hellen Augen brechen Thränen heiß
hervor:

„Weh! er liebt mich nicht!“ so ruft sie; „herzlos fliehet,
den ich erfor!“

Sieh! da schlingen sich zwei Arme um die Zaub'rin
hold und traut,

Und es flüstert eine Stimme ihr in's Ohr mit süßem
Laut:

„Neckisch fliehet das Reh des Waldes durch das weite
Lenzrevier,

Doch mit ewig treuem Herzen bleibt Dein Jägermann
bei Dir!“

Und im frühlingdust'gen Grunde heben Blatt und
Blüthe an

Leis von sel'ger Lieb' zu flüstern — säuselnd spricht es
nach der Lann.

Und mit feinen Sternenschaaren hält das klare Mond-
bild Wacht,

Schauet zaubrisch lächelnd nieder in die grüne Waldes-
nacht.